



## Transidentität bei Kindern und Jugendlichen/Möglichkeiten für Eltern und das Umfeld

Die Beratungsstelle Courage ist nicht nur Anlaufstelle für Menschen die vom Thema Transidentität persönlich betroffen sind, sondern auch für deren Angehörige. So sind es auch Eltern von Kindern und Jugendlichen, die sich an uns wenden. Die Bereitschaft und der Schritt, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, ist sehr zu begrüßen. Es besteht die Möglichkeit, Unsicherheiten und Bedenken zu besprechen und sich fehlendes Wissen anzueignen. Gerade die Unterstützung und Begleitung der Kinder und Jugendlichen durch die Eltern ist essentiell und darf nicht fehlen, um eine gesunde Entwicklung des Kindes zu fördern.

Wird der Wunsch des transidenten Kindes erkannt, ist es wesentlich, das Selbstbestimmungsrecht des Kindes ernst zu nehmen und Unterstützung anzubieten. Dem Kind muss die Möglichkeit geboten werden, den Wunsch nach der eigenen Identität in den Alltag zu integrieren.

Der transidente Wunsch von Kindern und Jugendlichen kann schon sehr früh zum Ausdruck kommen. Die Kinder halten sich nicht an vorgegebene heteronormative Rollenbilder und schlüpfen in das von ihnen gewünschte Geschlecht. Das kann in spielerischer Form passieren und soll auch

ermöglicht werden. Nicht immer muss ein transidenter Wunsch ursächlich zugrunde liegen. Möglicherweise ist es lediglich eine Phase, in der das Kind das eigene Geschlecht hinterfragt. Wichtig ist es, dass das Kind den nötigen Freiraum erhält, die Rollen zu erproben und auszuloten.

Sollte sich herauskristalisieren, dass sich das Kind oder die/der Jugendliche letztlich nicht dem Geburtsgeschlecht zugehörig fühlt oder sich für eine Rolle zwischen den Geschlechtern entscheidet, ist es wichtig, dass dies das Kind auch leben kann.

Aufgrund der normativen Vorgaben unserer Gesellschaft ist es für Betroffene und deren Familie nicht immer einfach mit dem neuen Thema umzugehen. Es fehlen Beispiele aus dem Alltag. Auch wenn sich unsere Gesellschaft nach außen hin sehr aufgeschlossen und liberal gibt, ist der Umgang mit transidenten Menschen nicht immer von Verständnis und Wohlwollen geprägt. Sei es aufgrund von fehlendem Wissen, Ängsten oder auch unterschiedlich geprägten Ansichten.

Umso wichtiger ist es, Informationen und Hilfeleistungen anzubieten. Gegen die Unsicherheit helfen nur kompetente Partnerinnen, die aufklären, Wissen vermitteln,

Hilfestellungen bieten und an die richtigen SystempartnerInnen weitervermitteln.

So ist es möglich, Eltern zu begleiten, die ihre Kinder unterstützen wollen. Den Eltern kann es gelingen, den Selbstwert ihres Kindes zu fördern und eine gute Beziehung zu festigen, sie können so der Liebe zu ihrem Kind einen Ausdruck verleihen. Voraussetzungen für eine gelingende Begleitung durch die Eltern ist auch ein Klima, das es ermöglicht, über Gefühle zu sprechen.

Was kann es bedeuten, wenn der transidente Wunsch des Kindes abgelehnt wird? Ich denke, dass Ablehnung, Vorwürfe oder Diskriminierung und deren Duldung durch die Eltern und das Umfeld schwerwiegende Folgen für das Kind haben können. Es ist nicht auszuschließen, dass die Kinder und Jugendlichen Entwicklungsdefizite aufweisen. Auch besteht die Gefahr, dass der transidente Wunsch des Kindes pathologisiert oder psychiatrisiert wird. So kann ein problematischer Weg beschritten werden, der sich dann auch in Form psychosomatischer Beschwerden ausdrücken kann.

Transidentität ist kein neues Phänomen, sondern ist so alt wie die Menschheit. Was sich verändert hat, sind die Möglichkeiten der Unterstützung auf dem Weg zum Wunschgeschlecht, zur Wunschildentität. Diese Hilfeleistungen beginnen bei der Art des Denkens, bei einer klaren Haltung, bei der Informationsweitergabe und setzen sich fort in endokrinologischen, medizinischen, kosmetischen und anderen Komponenten. Alle Anstrengungen sollen auch beinhaltet, dass das Umfeld mit einbezogen wird, was

gerade - aber nicht nur - bei Kindern und Jugendlichen von größter Bedeutung ist.

Speziell für Kinder und Jugendliche wird es wichtig sein, auch auf institutioneller Ebene die Möglichkeiten auszubauen. So ist man in Österreich gerade dabei, Empfehlungen für den Behandlungsprozess bei Geschlechtsdysphorie bzw. Transsexualismus (Klassifikation nach ICD 10, dem Diagnoseklassifikationssystem der Weltgesundheitsorganisation WHO) bei Kindern und Jugendlichen zu erstellen.

Gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit gibt es bereits im klinischen, psychologischen, psychiatrischen und therapeutischen Bereich. Essentiell wäre es, wenn andere wichtige Institutionen, wie etwa Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, als MultiplikatorInnen genutzt und so Informationen in ganz Tirol weitergegeben werden. Diese Institutionen können auch eine Haltung „Pro Trans-Kinder und Trans-Jugendliche“ transportieren.

Nur durch eine fachlich breite Auseinandersetzung auf mehreren Ebenen können wir Eltern so wie Angehörige von transidenten Kindern und Jugendlichen und somit die Betroffenen selbst, unterstützen. Viel Informations- und Netzungsarbeit wird es noch brauchen, um die bestmögliche Begleitung zu ermöglichen. In diesem Sinne ist es der Beratungsstelle Courage ein Anliegen, vernetzt zu arbeiten und das Spektrum der Möglichkeiten zu erweitern, um damit für die KlientInnen, deren Bedürfnisse für uns im Zentrum stehen, viel zu bewegen.

Text: Peter Hofer  
Fotos: Peter Hofer

WEB:  
www.courage-beratung.at  
www.homophobie.at

**KONTAKT:** Termine nur nach  
Beratungsstelle COURAGE Voranmeldung!  
Innsbruck Mo bis Do 9<sup>00</sup>-15<sup>00</sup> Uhr unter  
Salurner Straße 15 / 2. Stock Tel.: +43(0)699/166 166 63  
Ost oder unter:  
(Casino-Hilton-Passage) innsbruck@courage-beratung.at  
A6020 Innsbruck